Zum Abschied von Peter Jezler : Direktor des Historischen Museums Bern vom 1. Januar 1997 bis zum 31. August 2009

Autor(en): **Stalder, Christoph**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): **- (2009)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Abschied von Peter Jezler,
Direktor des Historischen Museums Bern
vom 1. Januar 1997 bis zum 31. August 2009

Rede von Dr. Christoph Stalder, Präsident des Stiftungsrates, anlässlich der Verabschiedung von Peter Jezler am 13. August 2009 im Historischen Museum Bern

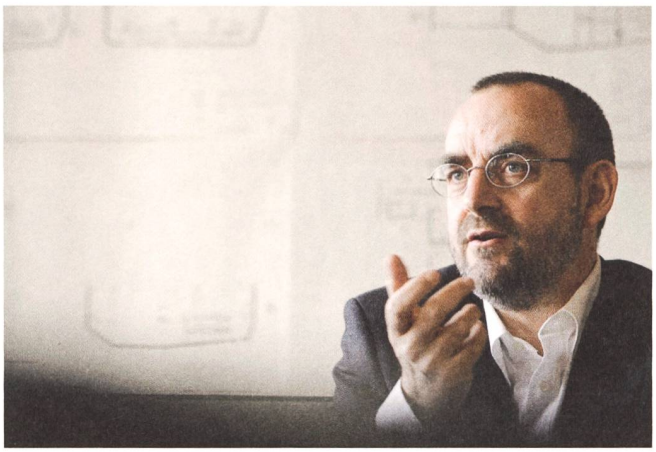
Ich habe Peter Jezler näher kennengelernt nicht als Ausstellungsmacher, nicht als Bauherr, nicht als Visionär – nein, ich lernte ihn als Bettler kennen. Wobei der Ausdruck Bettler natürlich nicht richtig ist, denn erstens ist dieser Ausdruck antiquiert, zweitens ist er negativ besetzt und drittens ist er in unserem Zusammenhang unpassend. Im Klartext, neudeutsch gesprochen, lernte ich Peter als Fundraiser kennen, um Mittel für eine Ausstellung zu beschaffen.

Und trotzdem, so falsch liegt der Vergleich mit dem Bettler nicht, denn auch der erfolgreiche Bettler, die erfolgreiche Bettlerin im traditionellen Sinn hat mehr Erfolg, wenn er oder sie liebenswürdig, ebenso anständig wie inständig auf seine oder ihre missliche Lage hinweist und um einen Beitrag an einen guten Zweck, sprich den Lebensunterhalt, bittet, als wenn er – kaum je sie – aggressiv, fordernd, ja fast drohend «hesch e Schtutz» bellt.

Dieses aktive Werben für die Bedürfnisse dieses Hauses, die wohldokumentierte Überzeugungskraft, mit der Peter Jezler seine Anliegen vorgebracht hat, haben mich tief beeindruckt und, ich gebe es zu, zu seinem Komplizen gemacht, der dafür sorgte, dass die Unternehmung, bei der ich bis Mitte dieses Jahres gearbeitet habe, eigentlich häufiger und mit einem etwas grösseren Betrag als geplant, die Aktivitäten des Historischen Museums unterstützte.

So habe ich Peter Jezler kennengelernt, war fasziniert von seinem persönlichen Engagement, verfolgte ihn und sein Haus danach näher, war anlässlich von Ausstellungs-Eröffnungen beeindruckt nicht nur von seiner Kreativität, seinem Ideenreichtum, sondern auch von seiner Vielseitigkeit im schöpferischen wie im handwerklichen Bereich. An Peter Jezler ist aber nicht etwa ein Informatiker, ein Filmemacher oder ein Schreinermeister verloren gegangen, nein, neben dem Direktor, dem Kunsthistoriker, dem Unternehmer, dem Risk Manager, dem Ausstellungsmacher und Personalchef war er eben auch Informatiker, Filmemacher und Schreinermeister. Ein Multitalent, ein mitreissender, fordernder und fördernder Chef, aber auch ein anpackender, verständiger Kollege und Mitarbeiter.

Diese Kreativität, dieses persönliche Engagement, diese mitreissende Kraft haben in diesem Hause ansteckend gewirkt. Nur so war es immer wieder möglich, innert kurzer Zeit, unter



Hochdruck, Ausstellungen zu kreieren, sei es noch im Altbau, sei es, nebst der Bauerei, im neuen, demnächst wirklich vollendeten Kubus. Peter hat viel gefordert, oft fast bis zum «geht nicht mehr», er hat seine Mitarbeitenden aber nie im Unklaren über die zu erreichenden Ziele gelassen, er hat Improvisation und Flexibilität gefordert und auch selber vorgelebt. Nach getaner Arbeit, nach Überstunden, Nachtarbeit, Stress und Friktionen dann wiederum die Entspannung, die geteilte Freude über das Erreichte, die Grosszügigkeit, mit der Peter seine Equipe an Erfolgen teilhaben liess, Gesten der Anerkennung und des Dankes, verbunden mit feinem Humor, haben eine ganz eigenartige Atmosphäre der Zusammenarbeit, des Zusammenwirkens in diesem Hause geschaffen.

Dass dieses spezielle Ambiente die Zusammenarbeit mit seiner vorgesetzten Behörde, die weiter weg vom unmittelbaren Geschehen die Aktivitäten verfolgte, mitunter strapazierte, dass es insbesondere bei der Risikoeinschätzung unterschiedliche Auffassungen gab, sei nicht verschwiegen. Aber auch der Stiftungsrat, die sogenannte Aufsichtskommission, hat die motivierende Kraft von Peter Jezler gespürt und geschätzt.

Und so hat Peter Jezler nicht nur seine Mitarbeitenden für die gemeinsamen Ziele motivieren können, sondern auch die Trägerorganisation und die Sponsoren, ohne die alle diese Aktivitäten nicht möglich gewesen wären, ohne die dieses Haus nicht die positive Entwicklung erlebt hätte, auf die wir alle stolz sind.

Peter, Du verlässt nun dieses Haus, mit guten Erinnerungen hoffen wir, der Ärger über administrative Hindernisse und Erschwernisse wird sich legen, und Du wirst dich mehr den Künsten zuwenden, deren Organisation allerdings auch hie und da Fallstricke bereithalten wird. Wir jedenfalls danken Dir ganz herzlich für alles, was du diesem Haus, der Öffentlichkeit, dem Raum Bern gegeben hast und wünschen Dir ein erfolgreiches Wirken in Basel.